



Vorwort des Trägers zur Konzeption der katholischen Kindertagesstätte

St. Cosmas und Damian in Titz

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“. Diesem Grundrecht (§1Abs.1 SGB VIII) fühlt sich die Katholische Kirchengemeinde in Titz mit ihren Einrichtungen verpflichtet.

Auf der Grundlage der christlichen Grundwerte, der aktuellen pädagogischen Erkenntnisse und dem Wissen um die Lebensbedingungen der Menschen, wird in jeder der drei Kindertagesstätten ein Angebot gestaltet, dass die Familien in ihrer Lebensbewältigung unterstützt, die Kinder in ihrer Entwicklung stärkt, bildet und fördert, und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht.

Die vorliegende Konzeption beschreibt das Selbstverständnis und die Standards der pädagogischen Arbeit. Im Entwicklungsprozess haben sich die Teams ausgetauscht und das für ihre Einrichtung typische und verbindende herausgearbeitet mit dem Ziel,

- sich als Team mit unterschiedlichen Persönlichkeiten und Kompetenzen in wesentlichen Aspekte abzustimmen,
- interessierten Eltern und Partnern einen Einblick in die Arbeit zu bieten und damit offen in die Kommunikation zu gehen,
- Kostenträgern die Ausrichtung und Standards der Arbeit darzustellen.

Die Welt der Kinder und Familien, die pädagogischen Anforderungen, die Erzieherinnen und die gesetzlichen Rahmenbedingungen unterliegen einem ständigen Wandel. Von daher ist auch die Konzeption nicht als Endprodukt zu verstehen, sie ist ein sich weiterentwickelndes Instrument.

Der Träger fühlt sich dafür verantwortlich, die Weiterentwicklung zu unterstützen und anzuregen.

Titz, den 2. November 2016

Toni Hommelsheim



Inhaltsverzeichnis

	Vorwort des Trägers	1
	Einleitung	3
1	Die katholische Ausrichtung der Arbeit in der katholischen Kindertagesstätte St. Cosmas und Damian	3
2	Situation der Familien im Einzugsbereich der Kindertagesstätten und die Erwartungen der Eltern	3
3	Qualitätsleitlinien der Arbeit in den drei Kindertagesstätten des katholischen Zentrums für Familien in Titz	4
4	Bildungsauftrag	4
5	Bildungsdokumentation	5
6	Die entwicklungspsychologischen Besonderheiten und „Themen“ der zwei- bis sechsjährigen Kinder in der pädagogischen Arbeit	5
7	Pädagogische Schwerpunkte	5
	Schwerpunkt: Sprache und Kommunikation	5
	Schwerpunkt: Religion und Ethik	6
	Schwerpunkt: Körper, Gesundheit und Ernährung	7
	Schwerpunkt: Sprachförderung	7
8	Warum Inklusion in unserer Einrichtung wichtig ist	9
9	Partizipation	9
10	Kindgemäße Kommunikation	10
11	Kinder unter 3 Jahren	10
12	Beschwerdemanagement	12
13	Zusammenarbeit mit den Eltern	13
14	Kooperationen – die Kindertagesstätte im Zusammenspiel mit anderen Förderern	13
15	Teamverständnis in der Kindertagesstätte	14



„Sieh die Welt mit Kinderaugen“

In der katholischen Kindertagesstätte St. Cosmas und Damian können sich die Kinder wohl fühlen. Hier gibt es Platz zum Spielen, zum Bewegen und Zurückziehen, zum Lernen und Experimentieren.

Dabei können Sie sich selbstständig entfalten und sich weiterentwickeln.

Das pädagogische Personal hat jedes einzelne Kind im Blick, schätzt seine Fähigkeiten und Fertigkeiten ein, fördert und unterstützt es in allen Bereichen.

Der familiäre, geschützte Rahmen unterstützt einen guten Übergang von der Familie in den Kindergarten. Die kindgerechte Atmosphäre und die liebevolle, individuelle Pflege vermitteln den Kindern und ihren Eltern Geborgenheit und Schutz.

1. Die katholische Ausrichtung der Arbeit in der katholischen Kindertagesstätte St. Cosmas und Damian

Die Kindertagesstätte St. Cosmas und Damian befinden sich in der Trägerschaft des Kirchengemeindeverbandes Titz. In der Kindertagesstätte wird ein Angebot für Kinder von 2-6 Jahren, betreut in altersgemischten Gruppen, gestaltet.

- Als katholische Einrichtungen wird in der Kindertagesstätte Wert darauf gelegt, dass diese Altersspanne für die Kinder als eine eigenständige Lebensphase, mit spezifischen Bedürfnissen und Entwicklungsanforderungen gestaltet wird.
- Eine liebevolle Atmosphäre und ein wertorientierter Umgang mit Kindern und deren Bezugspersonen prägen das Miteinander und die pädagogische Arbeit.
- Das Feiern der kirchlichen Feste im Jahreskreis gibt den Kindern Orientierung und bietet Raum zur Begegnung. Regelmäßig stattfindende Familiengottesdienste werden mit allen Einrichtungen zusammen vorbereitet und gefeiert.
- Religiöse Angebote im Gruppenalltag vermitteln den Kindern die Tradition der christlichen Kultur, die ihnen Zuversicht und Stärkung für ihre Entwicklung bietet.

2. Situation der Familien im Einzugsbereich der Kindertagesstätten und die Erwartungen der Eltern

Die Kinder aus Titz besuchen die Kindertagesstätte St. Cosmas und Damian.

- Der Lebensraum ist dörflich geprägt. Die Infrastruktur in Titz ist lebendig. Es gibt Geschäfte, Ärzte, Schulen... Alle weiteren Besorgungen müssen per Auto oder Bus erledigt werden.
- Es gibt ein vielfältiges und gut genutztes Vereinsleben.
- Viele Familien wohnen in Eigenheimen mit Garten, der geringere Teil in Mietwohnungen.
- Die ländliche Umgebung bietet den Kindern Freiraum zum Spielen und Bewegen. Spielstraßen sowie Spiel- und Sportplätze ergänzen das Angebot.
- Die meisten Kinder kommen aus Familien mit ein oder zwei Kindern.
- In der Regel sind die Väter voll erwerbstätig, viele Mütter sind teilzeitbeschäftigt. Die Arbeitsstellen liegen häufig außerhalb der Ortschaft.

Erwartungen der Eltern an die Betreuung der Kinder sind:

- Eine positive Gestaltung des Übergangs von der Familie in die Kindertagesstätte.
- Geborgenheit und Schutz für die Kinder bei guter und liebevoller Betreuung.
- Einen haltgebenden Rahmen, der Freiraum und Individualität ermöglicht und auf die Bedürfnisse der Kinder eingeht.
- Eine am Kind orientierte Begleitung und Förderung.
- Ein flexibles Betreuungssystem und einen guten Austausch mit den Erzieherinnen.



3. Qualitätsleitlinien der Arbeit in den drei Kindertagesstätten des katholischen Zentrums für Familien in Titz

Qualität ist bei der Arbeit in der Kindertagesstätte ein wichtiges Anliegen – die Qualität orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien.

- Die Kinder erleben in der Kindertagesstätte Geborgenheit und Sicherheit.
- Die Gestaltung der Einrichtung, die pädagogischen Angebote und die Organisation des Tagesablaufs bieten den Kindern ein altersgerechtes und anregendes Umfeld. Sie finden Spielpartner in unterschiedlichen Altersstufen.
- Die Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder voneinander lernen und ihre Kompetenzen erweitern können.
- Die Kinder sind mit ihren individuellen Bedürfnissen, ihren Stärken und Entwicklungspotentialen im Blick. Sie erhalten Anregungen und Unterstützung in allen Bildungsbereichen.
- Die Eltern erfahren, dass sie mit ihren Fragen, Unsicherheiten und Sorgen wahr- und ernst genommen werden. Sie erhalten Unterstützung bei der Erziehung, Bildung und Förderung ihres Kindes.
- Die Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen und erhalten Freiräume, in denen sie selbstständiger und selbstbewusster agieren können – die Selbstbildungskräfte werden aktiviert.
- Die Mitbestimmung und Mitwirkung der Kinder ist gewollt und wird gefördert.

4. Bildungsauftrag

Die Organisation und Gestaltung der pädagogischen Arbeit in den vorgenannten Kindertagesstätten orientieren sich an dem aktuellen Erziehungs- und Bildungsauftrag des Landes NRW. Der Bildungsauftrag sichert jedem Kind einen Anspruch auf Erziehung und Bildung. Die Kindertagesstätten unterstützen die Eltern in ihrer Aufgabe, das Kind zu pflegen, zu erziehen und zu bilden.

Das Kind steht im Mittelpunkt der Pädagogik. Es wird mit seinen Kompetenzen geachtet, unter Einbezug seiner Selbstbildungskräfte und Selbstwirksamkeit ganzheitlich gefördert.

- Das Kind lernt im sozialen Miteinander – durch und von den unterschiedlichen Möglichkeiten der anderen Kinder, ihrer körperlichen und kognitiven Entwicklungsstufen und den kulturellen Voraussetzungen.
- Es lernt über das Spielen – die Bildungsprozesse werden individuell, in Beziehungsangebot gestaltet.
- Kinder lernen in einem sicheren, strukturierten Umfeld, im Freispiel, in freien und geleiteten Angeboten sowie in Projekten.
- Als Basiskompetenzen werden gestärkt: die Selbstkompetenz, die Sozialkompetenz, die Sach- und die Methodenkompetenz.

Die 10 Bildungsbereiche, in denen die Kinder gebildet und gefördert werden sind:

1. Bewegung
2. Körper, Gesundheit und Ernährung
3. Sprache und Kommunikation
4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
5. Musisch-ästhetische Bildung
6. Religion und Ethik
7. Mathematische Bildung
8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung
9. Ökologische Bildung
10. Medien



In der katholischen Kindertagesstätte werden die Grundlagen des christlichen Glaubens vermittelt. In Tat und Haltung orientiert sich die Arbeit an den christlichen Werten und Leitlinien (siehe Eltern-information „Für Ihr Kind – die katholische Kindertageseinrichtung“. Zu beziehen unter verlagschmitt@aol.com)

5. Bildungsdokumentation

Mit der Bildungsdokumentation wird die Entwicklung und Bildung jedes Kindes regelmäßig und nachvollziehbar dokumentiert. Dafür werden die Kinder beobachtet. Entwicklungsschritte werden auf der Grundlage der Kiphard Entwicklungstabelle dokumentiert. Diese Tabelle wurde für den Kindergarten überarbeitet und mit einrichtungsbezogenen wichtigen Bausteinen ergänzt.

In den regelmäßig stattfindenden Team- und Elterngesprächen wird der Entwicklungsstand der Kinder besprochen und der notwendige Förderbedarf abgeleitet.

- Die konkreten Fördermaßnahmen werden beschrieben und die Eltern erhalten Anregungen für die Förderung ihrer Kinder im Elternhaus. Wenn es notwendig erscheint, werden Empfehlungen für zusätzliche Fachdienste ausgesprochen.
- Die Unterlagen werden geschützt aufbewahrt und sind für Eltern einsehbar.
- Auf Wunsch der Eltern kann die Bildungsdokumentation von Ärzten oder Fachdiensten eingesehen werden.
- Mit der Entlassung aus der Kindertagesstätte werden die Unterlagen den Eltern ausgehändigt.

6. Die entwicklungspsychologischen Besonderheiten und „Themen“ der zwei- bis sechsjährigen Kinder in der pädagogischen Arbeit

Jedes Kind ist in seinem Entwicklungsverlauf sehr unterschiedlich. Die verschiedenen Entwicklungsbereiche bilden sich nicht gleichzeitig aus. Manches entwickelt sich früher, anderes später. Die Entwicklungsstationen werden in der Kindertagesstätte als Richtschnur genutzt, um die Entwicklung der Kinder gut zu begleiten und notwendigen Förderbedarf rechtzeitig zu erkennen.

In der Anlage findet sich eine Tabelle mit den Entwicklungsthemen der Kinder im Alter von 2-6 Jahren.

7. Pädagogische Schwerpunkte in der Kindertagesstätte

Alle Bildungsbereiche sind in der Kindertagesstätte im Blick und werden bei der Planung berücksichtigt.

An Hand von vier Bildungsbereichen, die in der Kindertagesstätte zurzeit einen besonderen Schwerpunkt bilden, wird die Arbeitsweise beispielhaft beschrieben.

1. Sprache und Kommunikation
2. Religion und Ethik
3. Körper , Gesundheit und Ernährung
4. Sprachförderung

Schwerpunkt: Sprache und Kommunikation

Sich mitteilen können, sich mit anderen über Eindrücke und Erlebnisse austauschen, Empfindungen und Wahrnehmungen vermitteln - aber auch zuhören und verstehen, was



andere mitteilen möchten – dabei das eigene und das andere zusammenbringen... Kinder kommunizieren von Geburt an.

Damit Kommunikation zu einer Kompetenz wird, die die Gestaltung des weiteren Lebens positiv unterstützt, brauchen Kinder besonders in der Vorschulzeit Vorbilder und Unterstützer, die sie ernst nehmen, die Brücken bauen und Anregungen geben. Auf besondere Unterstützung sind die Kinder angewiesen, deren Familien diese Unterstützung nicht in ausreichendem Maß geben können.

In der Kindertagesstätte erleben die Kinder, dass

- sie mit ihren Ausdrucksmöglichkeiten wahr- und ernstgenommen werden,
- ihre Freude an Sprache und Ausdruck geweckt wird,
- die Erzieherinnen auf eine gute Ausdrucksweise und faire Kommunikation achten,
- sie eine alters- und entwicklungsgerechte Förderung erhalten.

Was in der Kindertagesstätte zum Schwerpunkt Sprache und Kommunikation konkret angeboten wird:

- Wortsalat, Sprachprogramm für die Vorschulkinder
- Montags, bastelfreier Spielvormittag
- Kindergartenbücherei
- Logopädie vor Ort und enge Zusammenarbeit mit dieser großes Angebot an sprachfördernde Materialien
- Angeleitetes Spielen z.B. LÜK, Hubolino
- Förderung im Alltag

Schwerpunkt: Religion und Ethik

Die Lebenswelt, in der Kinder heute aufwachsen, ist vielfältig und komplex. Sie bietet viele Möglichkeiten und Chancen, bringt aber auch komplexe Anforderungen und Unsicherheiten. Um ihren Weg im Leben zu finden, brauchen Kinder sichere Orientierungspunkte, sie brauchen Werte und ethische Richtlinien.

Im Vorschulalter werden Haltungen und Werte für das Leben geprägt. Die christlichen Grundwerte und Traditionen, unterstützen die moralische Entwicklung der Kinder, sie vermitteln Geborgenheit und Verbundenheit mit einer höheren Dimension.

Die Kinder erleben in der Kindertagesstätte, dass,

- das Miteinander in der Kindertagesstätte positiv, wertschätzend und fair gestaltet wird,
- jedes Kind mit seinen Stärken und Entwicklungspotentialen im Blick ist, behütet, gefördert und unterstützt wird,
- die Abläufe des Tages strukturiert sind und religiöse Traditionen und Rituale den Jahresablauf begleiten,
- Werte gelebt und vermittelt und ethische Fragen kindgerecht thematisiert werden.

In der Kindertagesstätte wird zum Schwerpunkt Religion und Ethik angeboten:

- Osterkrippe im Flur und jederzeit zugänglich für alle Kinder
- Rollenspiele zu biblischen Themen – z.B. „Einzug in Jerusalem“
- Geschichten aus dem Leben der Heiligen z.B. dem Leben Mariens
- Bibeltage
- christlichen Glauben und Werte im Alltag leben und vermitteln
- gemeinsame Gottesdienste und Gebete
- Kreuzweg auf der Sophienhöhe mit den Maxikinder
- Wallfahrt nach Ralshoven



- religiöse Vormittage mit Pastoralreferent

Schwerpunkt: Körper, Gesundheit und Ernährung

Ein gutes Körperbewusstsein, ein Verständnis für Zusammenhänge zwischen Lebensführung und Gesundheit, die Kompetenz der guten Ernährung und gesunden Lebensweise, Eigenverantwortung für sich und seine Umwelt, werden in den nächsten Jahren immer wichtiger. Eine alter- und entwicklungsgemäße Hinführung, Stärkung und Kompetenzvermittlung schaffen eine Grundlage, auf die jedes Kind im weiteren Leben aufbauen kann.

Die Kinder erleben in der Kindertagesstätte ...

- Zeit, Raum und Ruhe die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen,
- Angebote, die das Körperbewusstsein und die Wahrnehmung fördern,
- Freude und Vergnügen bei gemeinsamen Aktionen und Angeboten zum Thema Körper, Gesundheit und Ernährung,
- erfahrungsbezogene Zugänge einer gesundheitsorientierten Lebensweise.

In der Kindertagesstätte werden zum Schwerpunkt regelmäßige Angebote gestaltet, z.B.:

- Monatliches gesundes Frühstück
- 4 Tage gesundes und 1 Tag pro Woche süßes Frühstück
- Obst auf dem Frühstückstisch
- Gesunder Nachmittagssnack
- Tomaten aus eigenem Garten
- Kennenlernen und Verarbeiten von heimischen Produkten
- Leckerschmeckergruppe eigenes Kochen/Backen anschließend gem. Essen
- Probieren von verschiedenen unbekanntem Nahrungsmitteln
- Zahnarzt Prophylaxe
- Nach dem Mittagessen Zähne putzen
- Besuch der Vorschulkinder beim Zahnarzt und oder im Krankenhaus
- Mittagsruhe
- Turnen in verschiedenen Altersgruppen und deren Entwicklungsstand
- Zumba für Kinder

Schwerpunkt: Sprachförderung

Kinder wollen gehört werden, sich mitteilen, sich ausdrücken. Erlebnisse und Erfahrungen wollen erzählt werden, denn das Erzählen unterstützt die Verarbeitung von emotionalen Erlebnissen und sichert, dass Kinder aus Erfahrungen lernen können. Im Miteinander der Kinder gelingt die Kommunikation oft selbstverständlich und unkompliziert – denn das „sich Ausdrücken“ geschieht nicht nur über Sprache sondern auch über den Körper, über Gestik und Mimik. Kinder sind im Miteinander offen und kreativ.

Die sprachlichen Möglichkeiten der Kinder sind unterschiedlich – jedes Kind ist einmalig und benötigt andere Anregungen, Unterstützungen und Förderungen. Die Kindertagesstätte bietet viele natürliche und ganzheitliche Möglichkeiten, in denen die Kinder ihre Sprache, ihre Ausdrucksmöglichkeiten, ihre Kommunikation ausprobieren und entwickeln können.

Fast alle Situationen und Angebote in der Kindertagesstätte bieten den Kindern notwendige Impulse für die Sprachentwicklung. Die Musik – das Singen, Musizieren und Tanzen. Das Vorlesen und Erzählen, die Spiele und die Bewegung. Die emotionale Beziehung zu der Erzieherin ist bei all dem ein wichtiger Faktor.



In der Sprachförderung erleben die Kinder:

- eine offene und wertfreie Annahme, mit ihren vorhandenen sprachlichen Möglichkeiten und eine anregende, Mut-machende Begleitung in ihrer Entwicklung,
- eine soziale Gemeinschaft - mit Freude, Streit, Vertragen, Trost, ..., in der sie ihren Platz finden, sich ausprobieren und Kommunikationskompetenzen entwickeln können,
- dass sie den Pädagogen im Blick sind, mit ihren körperlichen und emotionalen Bedürfnissen ernstgenommen werden und Unterstützung dabei finden, diese auszudrücken,
- die Freude an Sprache, Ausdruck und Kommunikation,
- eine ganzheitlich orientierte und individuelle Förderung, die an den Stärken ansetzt.

Eltern wissen, wie wichtig Sprache und Kommunikation im Leben ihrer Kinder sein wird, wie sie die soziale und schulische/berufliche Situation beeinflussen wird. Sie tun das ihnen Mögliche, um die Kinder in ihrer Sprachentwicklung gut zu begleiten und zu fördern. Das Wissen um die Bedeutung der Sprache, beinhaltet aber auch Sorgen und Unsicherheiten: Haben wir genügend unterstützt? Reicht es aus, wie mein Kind sich ausdrücken kann? Gerade an diesen Punkten, wünschen sich Eltern die Unterstützung und den Austausch mit den pädagogischen Fachkräften – um sicher das tun zu können, was ihrem Kind hilft.

Eltern erfahren in der Kindertagesstätte,

- ein offenes Ohr und Wertschätzung für ihre Sorgen, Fragen, Erwartungen, Meinungen und die Möglichkeit, darüber mit den Erziehern ins Gespräch zu kommen,
- Entlastung in der Erziehung und Förderung des Kindes durch eine reflektierte und kompetente, am Kind orientierte Unterstützung der Sprachentwicklung,
- Hintergründe und Informationen zur Sprachentwicklung im Vorschulalter und den Möglichkeiten der Unterstützung,
- Anregungen für die Förderung der Sprachentwicklung im Elternhaus,
- dass sie die Entwicklung und die Erfolge ihres Kindes im außerfamiliären Kontext beobachten können.

Die Angebote zur Sprachförderung in der Kindertagesstätte

In der Kindertagesstätte haben einige pädagogische Fachkräfte Fortbildungen zum Thema Sprachentwicklung absolviert und bieten gezielte Sprachförderprogramme an. Im kollegialen Austausch werden Beobachtungen und Entwicklungen ausgetauscht und Unterstützungs- und Förderangebote abgestimmt.

Was	Wie	Wann
Erzählkreis	Über das, was die Kinder beschäftigt – Stein wird von Kind zu Kind gegeben	Montags, nach dem WoEnde
Morgenkreis	Ankommen, sich wahrnehmen, sich einfinden	Täglich, am Morgen
Wortsalat	Sprachspiele, Arbeitsblätter, Bücherei	1 x wöchentlich mit Arbeitsmappe
Sprachmontag	Gezielte Förderung einzelner Kinder	Immer Montags
Computer	Lernprogramme zum Thema Sprache	Im Freispiel
Flohcards-Magnetspiel	Zuordnungen spielerisch finden	Im Freispiel
Schloss Silberstein	Spiel zur Wortschatzerweiterung	Im Freispiel
Sprechhexe	Spiel Reimwörter und Paare finden	Im Freispiel



Sprachzoo	Spiel erzählen, merken, nacherzählen	Im Freispiel
Pustekuchen	Mundmotorik wird gefördert	Im Freispiel
Fingerspiele / Mundübungen	Nachsprechen, Zungenstellung beim Aussprechen best. Laute	Im Freispiel
Phantasiegeschichten	Freies Erzählen der Kinder	Im Freispiel, in der Mittagspause
Musikalische Angebote	Singen, musizieren, bewegen	Im Stuhlkreis, als Angebot
Bilderbuchbetrachtung	Zu Themen der Kinder – zu Themen im Rahmenplan	Im Freispiel, als Angebot
Bildungsdokumentation	Beobachtung und Beschreibung der Sprachentwicklung – Ableiten von Fördermaßnahmen	regelmäßig
Englisch	Wird von Eltern für ihr Kind gebucht	1 x wöchentlich
Logopädie	Einzeltherapie mit Rezept – mit Übungsempfehlungen für zu Hause	Montag/Mittwoch: Logopädin Pro Kind 45 Minuten

8. Warum Inklusion in unserer Einrichtung wichtig ist

Jedes Kind ist anders – jedes Kind hat eine individuelle Geschichte, ein eigenes Umfeld, besondere Stärken und Potentiale – es gibt unterschiedliche Hautfarben, Sprachen oder körperlicher, seelische und geistige Möglichkeiten – jedes Kind ist einmalig, jedes Kind hat das gleiche Recht auf Schutz, Förderung und Anerkennung.

Gleichzeitig hat jedes Kind etwas zu geben, wovon ein anderes Kind profitieren kann.

In der Kindertagesstätte geht man davon aus, dass auf der Grundlage dieser Haltung, ein Miteinander gelebt und erlebt werden kann, auf dem jedes Kind wachsen und sich entwickeln kann.

Daher ist die Kindertagesstätte offen für Kinder

- mit Entwicklungsverzögerungen, auch ohne dass diese anerkannt sind,
- mit chronischer Erkrankung (Diabetes, Neurodermitis, Lactoseintoleranz),
- Kinder deren Eltern oder ein Elternteil aus einem anderen Land kommen und diese mehrsprachig aufwachsen.

Das pädagogische Konzept ermöglicht es, dass die Kinder...

- ein zugewandte und liebevolle Begleitung und Betreuung erleben,
- eine an ihren Möglichkeit und Bedürfnissen orientierte Förderung erfahren,
- Unterstützung bei der Gestaltung ihrer sozialen Beziehungen in der Kindertagesstätte erhalten,

Die Eltern erleben

- Verständnis für ihre Sorgen und Probleme im Alltag mit ihrem Kind,
- Unterstützung bei der Erziehung und Förderung,
- Hilfe bei der Organisation von zusätzlichen Förderangeboten.

9. Partizipation

Aktiv teilnehmen, eine Meinung äußern, Einfluss nehmen – das sind Begriffe, die mit Blick auf Partizipation in der Kindertagesstätte wichtig sind.

Partizipation beginnt im Kleinen. Kinder können ihre Spielsituationen gestalten – wo, wie, mit wem, ...



Mitbestimmen mit mitgestalten bedeutet aber auch Verantwortung zu übernehmen. Jedes Kind ist Teil seiner Gruppe. Das soziale Miteinander, das Geben und Nehmen, lernt man täglich neu in der Kindertagesstätte.

Dazu gehört auch, dass das Verhalten in Entscheidungssituationen und demokratische Techniken ausprobiert und eingeübt werden.

Eltern werden dazu ermutigt, ihre Unzufriedenheit mit der Kindertagesstätten-Arbeit anzusprechen. Die Erzieherinnen hören zu, fragen nach und suchen mit den Eltern nach Lösungen.

10. Kindgemäße Kommunikation

Parallel zur Öffnung der Kindertagesstätte für neue Altersstufen (u3) und für Kinder mit körperlichen oder geistigen Besonderheiten, wird eine differenziert und klare Kommunikation wichtiger.

Das Team ist sich dieses Anspruchs bewusst. Die Reflexion der Kommunikation im Kindertagesstätten-Alltag, das Einsetzen bewusster Sprachelemente wie „Einfache Sprache“, Gebärden zur Sprachunterstützung, Musik, Reime und Sprachspiele, die Stimmigkeit von Sprache, Mimik, Gestik und Kommunikation auf Augenhöhe, gehören zum pädagogischen Handeln. Die Weiterentwicklung dieser pädagogischen Kompetenzen ist im Blick.

11. Kinder unter 3 Jahren

Die Konzeption ist auf die ganze Altersspanne von 2-6 Jahren ausgelegt. Die Kinder unter drei Jahren sind beim Team mit ihren besonderen Bedürfnissen gut im Blick.

- Die Kinder unter drei Jahren erleben in den Kindertagesstätten Geborgenheit und Sicherheit.
- Die Gestaltung der Einrichtung, die pädagogischen Angebote und die Organisation des Tagesablaufs bieten den Kindern ein altersgerechtes und anregendes Umfeld. Sie finden Spielpartner in unterschiedlichen Altersstufen.
- Die Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder voneinander lernen und ihre Kompetenzen erweitern können.
- Die Kinder sind mit ihren individuellen Bedürfnissen, ihren Stärken und Entwicklungspotentialen im Blick. Sie erhalten Anregungen und Unterstützung in allen Bildungsbereichen.
- Die Eltern erfahren, dass sie mit ihren Fragen, Unsicherheiten und Sorgen wahr- und ernstgenommen werden. Sie erhalten Unterstützung bei der Erziehung, Bildung und Förderung ihres Kindes.
- Auch die älteren Kinder profitieren von den jüngeren. Aufgrund der veränderten Altersstruktur und den damit einhergehenden Veränderungen erweitert sich ihr Erfahrungsraum.
- Sie lernen Verantwortung zu übernehmen und erhalten neue Freiräume, in denen sie selbstständiger und selbstbewusster agieren können.
- Die Erzieherinnen unterstützen sie bei der Bewältigung der neuen Herausforderungen. Sie erleben, dass sie in Konfliktsituationen mit den „Kleinen“ fair behandelt werden.

Die Eingewöhnungsphase nach dem „Berliner Modell“

Besondere Unterstützung und Aufmerksamkeit erleben Kinder und Eltern in der Eingewöhnungsphase, da die Lösung von der Familie für das Kind eine besondere und einschneidende Erfahrung ist, die mit Umsicht gestaltet werden sollte.



- Entwicklungsspezifischer Besonderheiten der Altersstufe sind im Blick. Der Schutz des Kindes hat Priorität.
- Die Aufnahme geschieht schrittweise und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern.
- Die sorgfältige und liebevolle Unterstützung bei der Loslösung von den familiären Bezugspersonen fördert eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Erziehern und Eltern, in der sich das Kind gut entwickeln kann.

Feste Bezugsperson, die die Einstiegsphase durch alle Schritte begleitet

Aufnahmegespräch

Ziele: Gegenseitiges Kennenlernen, Klärung von Erwartungen, Austausch über das Kind, Planen der Eingewöhnungsphase

<p style="text-align: center;">Grundphase mind. drei Tage</p> <p>Das Kind kommt 1 - 2 Stunden täglich mit Bezugsperson, langsame Kontaktaufnahme</p>	<p style="text-align: center;">Eingewöhnungsphase mind. drei Tage</p> <p>Individuelle, am Kind orientierte Beziehungsaufnahme der Erzieherinnen, Beobachtung des Kindes. Vereinbarungen über die Dauer und Gestaltung der Einstiegsphase</p>	<p style="text-align: center;">Stabilisierungsphase bis zu zwei Wochen</p> <p>Vertiefung der Beziehung zwischen Erzieher und Kind, Trennungsversuche von den Bezugspersonen</p>
---	---	--

Abschluss der Eingewöhnung

Das Kind kommt ohne Bezugsperson in die Kindertagesstätte. Die Bezugspersonen sind telefonisch erreichbar.

Raumsituation

Die Raumsituation ist auf die Betreuung der U3 Kinder abgestimmt. Qualitätsstandards für die Raumgestaltung sind:

- ausreichend Platz zum Spielen und Bewegen - Beruhigen und Entspannen
- anregende Gestaltung (Spielen, Kreativität, Experimentieren und Forschen,...)
- Ruheräume und Räume zur Geselligkeit
- Raumteiler (klare Strukturen), Teppiche, verschiedene Ebenen
- markierte Spielzonen und Nebenräume
- Altersgerechtes Spielmaterial (Sinnen, Wahrnehmung, Bewegung, Gestaltung,)
- Sicherheit für die Kinder

Gestaltung der Pflegesituation und Gesundheitserziehung

Die Kinder unter drei Jahren sind in der Regel noch nicht sauber – eine wertschätzende, liebevolle Pflege und intime Pflegebereiche sind daher sehr wichtig. Die Sauberkeitserziehung und die allgemeine Gesundheitserziehung werden in der Kindertagesstätte sorgsam gestaltet.

Qualitätsstandards für den Wickelbereich und die Qualität der Pflege sind:

- abwaschbare Wickelauflage
- verschließbarer Windeleimer, der regelmäßig geleert wird
- warmes Wasser oder Dusche
- kindgerechte Gestaltung des Raumes (Deko, Raumtemperatur)
- Desinfektionsmittel und Einmalhandschuhe

Qualitätsstandards für die individuelle Gestaltung der Pflegesituation sind:



- vertraute Pflegeprodukte von zu Hause (Windeln, Pfllegetücher, Creme,...)
- eigenes Fach für Pflegeutensilien
- Wäsche zum Wechseln
- genügend Zeit – individuelle Rituale
- Vorlieben des Kindes erkennen
- Körperkontakt

Qualitätsstandards für die Ernährung sind:

- bewusst gestaltete Essensituation
- mit den Eltern die Ernährung für das Kind in der Kindertagesstätte besprechen.

12. Beschwerdemanagement

Die Eltern möchten, dass sich ihr Kind in der Kindertagesstätte wohlfühlt, sie möchten es dabei unterstützen, dass es sich dort gerne aufhält und gut entwickelt. Sie sehen es als ihre Verantwortung, die Dinge anzusprechen, die dem Kind nach ihrer Einschätzung Probleme bereiten.

Eine Erziehungspartnerschaft „für das Kind“ kann nicht immer ohne Probleme verlaufen. Das Ringen um faire Lösung ist für Eltern wichtig, da sie sich ernstgenommen fühlen und ist für Kinder eine wichtige Erfahrung, die ihnen zeigt, dass man Probleme lösen kann, wenn man sich zuhört und nach Lösungen sucht, die für alle Beteiligten gut tragbar sind.

Wichtig ist dem Team, die Wahrnehmung des Anliegens der Eltern. Aufmerksam zuhören und nachfragen ist dem Team ein wichtiges Anliegen. Ist ein Problem erkannt, verliert es seine Bedrohung und Lösungen lassen sich finden.

Für das Aufgreifen von formulierten Beschwerden oder Unzufriedenheiten, orientiert sich das Team an folgendem Verfahren:

Eine Unzufriedenheit wird benannt
Die angesprochene Mitarbeiterin wendet ihre Aufmerksamkeit auf die Person
Sie nimmt Blickkontakt auf, hört zu, fragt nach, um die Unzufriedenheit zu verstehen
Die Mitarbeiterin überprüfen, ob jetzt Zeit und Raum ist, die Unzufriedenheit zu bearbeiten
Wenn ja: Einladung an einen ruhigen Ort, um die Sache zu klären
Wenn nein: Vereinbarung eines Termins zur Klärung
Im Klärungsgespräch
1. Schritt: die Unzufriedenheit verstehen Die Mitarbeiterin bittet die Person, die Unzufriedenheit näher zu beschreiben= nachfragen, zusammenfassen (aktiv Zuhören)
2. Schritt: Gemeinsame Lösungen entwickeln, Angebote machen, Abgrenzen wenn nötig, Kompromiss finden, ...
3. Schritt: Vereinbarungen treffen, die alle gut tragen können, die überprüfbar ist
4. Schritt: Das Ergebnis festhalten, ggf. Überprüfung vereinbaren
5. Schritt: nachfragen, wie die Person das Gespräch beenden kann



13. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern, im Sinne des Kindes, hat eine hohe Priorität. Da die Eltern ihr Kind am besten kennen und die Verantwortung für die Erziehung und Bildung haben, bietet sich die Kindertagesstätte als Kompetenzpartner an, der die Anliegen im Sinne des Kindes stärkt.

In der Kindertagesstätte ist man offen für die Fragen und Anliegen der Eltern, ist interessiert an ihren Beobachtungen und Einschätzungen ihres Kindes und ermöglicht Transparenz über das Geschehen und die Entwicklungen des Kindes in der Kindertagesstätte.

Auf Wunsch können die Eltern Unterstützung und Beratung bei der Erziehung und Förderung ihres Kindes erhalten, auch bei der Vermittlung zu Fachdiensten.

Konkrete Angebote für Eltern sind:

- Detaillierte Informationen über die Eingewöhnungsphase und eine ausführliche Rückmeldung nach wenigen Wochen Kindertagesstätte.
- Intensive Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen in der Eingewöhnungsphase und Beratung über den Betreuungsumfang.
- Möglichkeit der Hospitation für Eltern/Bezugspersonen.
- Thematische Elternabende oder Elternnachmittage.
- Regelmäßige Elterngespräche (nach Bedarf, Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche,...).
- Beratung bei Bedarf.
- Möglichkeiten für Eltern sich in den Kindertagesstätten zu engagieren (Elternbeirat, Arbeitsgemeinschaften, Projekte,...).
- Feste und Feiern, Familiengottesdienste.
- Reflexionen in Einzelgesprächen zu Angeboten der Kindertagesstätte

14. Kooperationen – die Kindertagesstätte im Zusammenspiel mit anderen Förderern

Die Kindertagesstätte ist im Lebensraum der Kinder angesiedelt. Als Familienzentrum hat man das Anliegen, die Kinder und ihre Familien in ihren Lebensraum zu stärken und Synergien zu nutzen.

Durch die Rückmeldungen und Ideen der Fachleute aus anderen Fachbereichen, erhalten die Kindertagesstätte-Pädagogen zusätzliche Anregungen für die Förderung und Unterstützen der Kinder.

Gleichzeitig versteht sich die Kindertagesstätte als Bindeglied zwischen den Fachdiensten und den Familien. Das schafft Sicherheit, Vertrauen und wirksame Unterstützung.

Die Kompetenzen der Kindertagesstätte-Pädagogen sind auf das Spielen und Lernen in der Kindertagesstätte bezogen – die Kompetenzen anderer Fachleute ergänzen das Kindertagesstätte-Know-how.

Ortsvereine und Geschäftsleute ermöglichen den Kindern eine Beheimatung im Ort und bieten zusätzliche Aktivitäten und Angebote.

Die Kindertagesstätte kooperiert z.B. mit folgenden Partnern

FFZ Jülich, LogOpäden, Gesundheitsamt, Jugendamt, Fachberatung, Ortsvereine, Arbeitskreis Zahngesundheit, Schulen/Fachschulen, Physiotherapeuten, Rainbow Learning Circle, Bildungsforum, Polizei, Zahnarzt, Sparkasse, Bäckerei, Kinderärzte, Pfarrgemeinde



15. Teamverständnis in der Kindertagesstätte

Das Team in der Kindertagesstätte setzt sich aus Pädagoginnen mit unterschiedlichen Persönlichkeiten, Altersstufen, Ausbildungen, Kompetenzen, Schwerpunkten und Arbeitszeiten zusammen.

Die komplexen Anforderungen, die Anforderungen der Bildungsbereiche, die unterschiedlichen Kinder, brauchen verschiedene Persönlichkeiten und Kompetenzen. Die Umsetzung des pädagogischen Konzeptes orientiert sich an den Ressourcen, Fähigkeiten und Interessen eines jedes Teammitglieds. Die Freude der Pädagogen an ihren Aufgaben, wird für die Kinder erlebbar und erhöht die Qualität der Arbeit.

Was tun wir,

....damit wir gut zusammenarbeiten

Regelmäßige Teamsitzungen, Kleinteamgespräche, reger Austausch über einzelne Situationen und Vorkommnisse – denn sind alle auf demselben Stand, fällt auch bei Krankheit nur selten etwas aus, da eine Kollegin übernehmen kann.

... das unsere Kompetenzen zum Tragen kommen

Die gute Unterstützung von Trägerseite. Der Träger lässt viele Dinge zu und unterstützt das Team. Gute Selbsteinschätzung des Teams und gute Unterstützung und Motivation durch Vorgesetzte auf allen Ebenen.

... das wir uns weiterentwickeln

Regelmäßige Fortbildungen die für die Umsetzung der Bildungsbereiche und Schwerpunkte notwendig und hilfreich sind. Fachbezogene interne und externe Weiterbildungen z.B. Kibiz oder Computerprogramme.

Die Konzeption wurde verabschiedet am	
Unterschrift der Leitung	
Überprüft am	Juni 2016
Geändert am	06. Oktober 2016